

Beim Übersteigen einer Leiter stürzte ein Atemschutzgeräteträger zwei Meter tief auf eine Flachdachfläche. Als Verletzung zog er sich dabei den Bruch eines Lenden- und Brustwirbels zu. Das vermeintlich bekannte Übungsobjekt wurde damit dem Feuerwehrangehörigen zum Verhängnis.

Der reale Unfall ereignete sich bei einer Freiwilligen Feuerwehr während des Übungsdienstes. Die Schilderungen sollen als Beispiel dienen, um auf die Absturzgefahren beim Übersteigen von Leitern deutlich hinzuweisen und damit Unfälle dieser Art zukünftig zu vermeiden. Die Umrisse waren folgende: Der Unfall geschah in der vergangenen so genannten dunklen Jahreszeit. Den Mitgliedern der Löschgruppe war das Objekt im Ort bekannt, und zum Zeitpunkt der Übung war es bereits dunkel.

Nach dem Ausleuchten der „Einsatzstelle“ durch zwei Lichtmasten vom Fahrzeug wurde die vierteilige Steckleiter in Stellung gebracht. Nach der Feuerwehrdienstvorschrift (FwDV) 10 „Die tragbaren Leitern“ ergibt sich bei einem Anstellwinkel von 65 Grad eine Rettungshöhe von 8,40 m.

Der später verunglückte Feuerwehrangehörige bekam den Befehl vom Gruppenführer, die Leiter zu besteigen und eine Erkundung durchzuführen. Ferner sollte er eine Arbeitsleine mitführen, um den Leiterkopf zu sichern und um gegebenenfalls andere Gerätschaften nach oben zu ziehen. Als Atemschutzgeräteträger vollständig ausgerüstet und mit eingeschalteter Helmlampe bestieg er die Leiter, die dabei von zwei weiteren Feuerwehrangehörigen seitlich gesichert wurde.

Die Leiter überragte die Austrittsstelle um die vorgeschriebenen drei Sprossen. Oben angekommen stieg der Atemschutzgeräteträger auf die Fassadenkante (Attika) und wurde kurz danach nicht mehr gesehen. Eine Attika stellt eine Art Kranzgesims zur Verdeckung des Daches dar. In der Regel ragt dieses 30 bis 50 cm über die oberste Geschossdecke beziehungsweise

Absturzgefahren beim Übersteigen von Leitern

Atemschutzgeräteträger stürzt zwei Meter tief ab.



Absturzstelle: Rund 2 m unter der Anleiterstelle liegt die Dachfläche – Ansicht vom Dach.



Unscheinbar: Absturzgefahren sind für das Anleitern und das Übersteigen von unten nicht erkennbar.

Dachfläche. Nachdem sich die Einsatzkraft eine Zeit lang nicht meldete, stieg ein weiteres Gruppenmitglied auf, um nach seinem Kameraden zu sehen. Er fand ihn unter Schmerzen klagend und auf dem Rücken liegend auf dem Dach wieder.

Später stellte sich heraus, dass die besagte Fassade an der Anleiterstelle nur circa 25 cm breit war

und sich die Dachfläche dahinter circa 2 Meter unterhalb der Fassade befindet. Das Objekt war dem Verunglückten zwar bekannt, jedoch nicht die kurze Auftrittsfläche und das ca. 2 m darunter befindliche Flachdach.

Dieser reale Unfall zeigt deutlich, dass hinsichtlich Unfall- und Absturzgefahren auch vermeintlich

bekannte Objekte nicht zu unterschätzen sind. Eine gewisse Gleichgültigkeit darf beim Übungsdienst nicht hingenommen werden. Altbekannte Gebäude dürfen zur Abwendung von Unfällen nicht unterschätzt oder falsch eingeschätzt werden. Zum Erkennen von Gefahren ist daher die Objektkunde notwendig und wichtig auch für Truppführer. Der Übungsleiter sollte sich gerade bei Übungseinsätzen auf Dächern am besten bei Tageslicht über die Besonderheiten des Gebäudes und Daches informieren.

Unfallgefahren lassen sich zudem vermeiden, durch richtig ausgewählte und platzierte Beleuchtung. Hier war es offensichtlich, dass durch die Helmlampe und Lichtmasten der Höhenunterschied und die Breite der Auftrittsfläche nicht erkannt wurden.

Um einen weiteren Unfall zu vermeiden, ist nach solch einem Unfall ein gesicherter, dass heißt den Umständen entsprechend angemessener Rückweg anzutreten. In diesem Fall kann von Glück gesprochen werden, dass dem verunglückten Feuerwehrangehörigen beim Abstieg über die Steckleiter kein weiterer Unfall passierte. Ein möglicher Muskelreflex oder einer bis dahin nicht bemerkten Verletzung, wie ein Bruch oder ein eingeklemmter Wirbelkörper, hätte auf der Leiter zu einem weitaus schwereren Unfall führen können.

Nach einem solchen Unfall ist unbedingt eine gründliche Nachbereitung in der eigenen Wehr zur Vermeidung eines weiteren Unfalls dieser Art erforderlich.

*Hanseatische FUK Nord
Abteilung Prävention*